

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 19

Illustration: [s.n.]
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

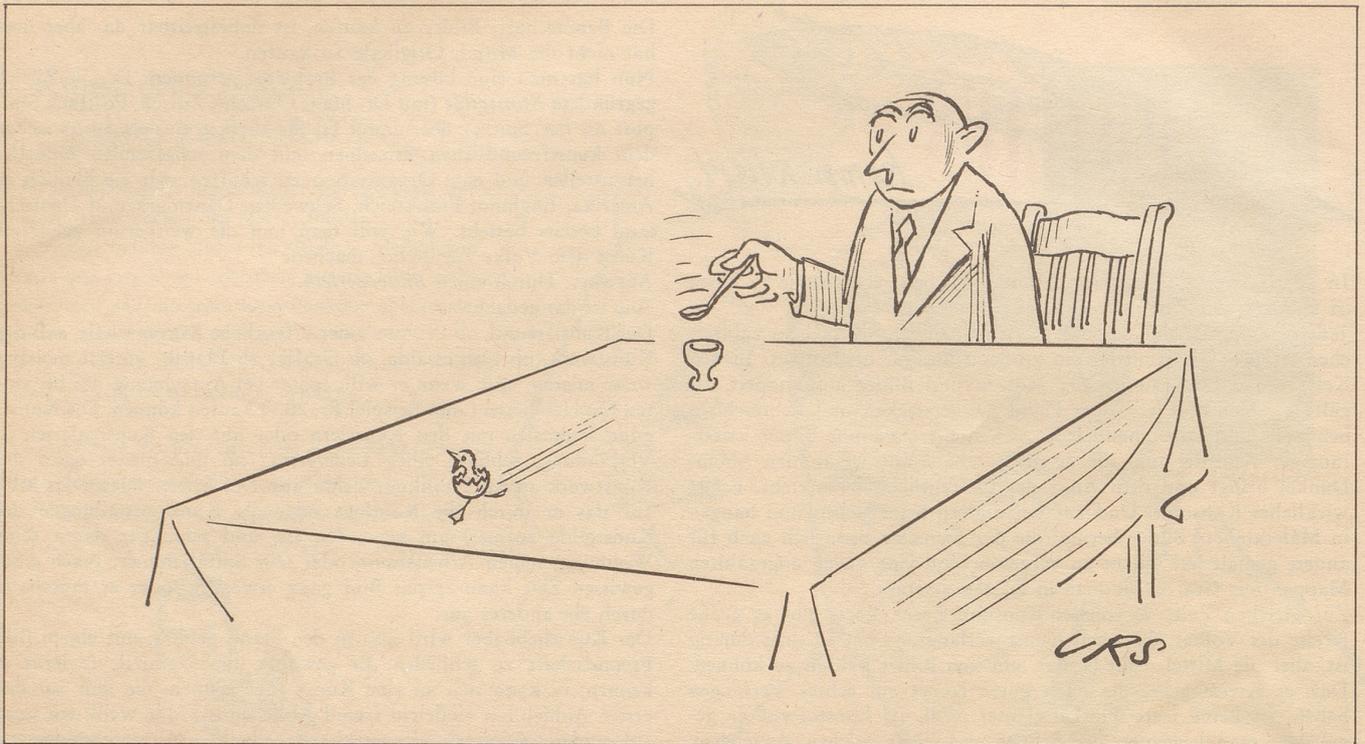
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der ungesühnte Mord

Von Ernst Balzli

Was behaupten Sie da, lieber Freund? Die Verbrecher hätten es heutzutage doch recht schwer? Mit ihren ausgeklügelten Fahndungsmethoden sei ihnen die Polizei auf allen Gebieten und in allen Belangen überlegen, und früher oder später werde jeder Bösewicht geschnappt?

Nein, mein Lieber, dem ist nicht so. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit will ich Ihnen verraten, daß ich vor genau zehn Jahren einen kaltblütigen Mord verübt habe und daß ich bis heute von der Polizei noch nie behelligt worden bin. Nicht einmal der Schatten eines Verdachts ist jemals auf mich gefallen.

Ob es ein richtiger Mord gewesen sei? O ja! Er wurde sorgfältig geplant und mit vollem Vorbedacht ausgeführt. Ich erhebe den Anspruch darauf, daß es ein vollwertiger, einwandfreier Mord war ...

Aber bitte, mein Lieber! Mit Vergnügen will ich Ihnen schildern, wie er ausgeheckt und anschließend realisiert wurde.

Ich war damals noch bei Radio Bern tätig, als Emissions-Inspizient und Hofdichter. Eines schönen Tages erhielt ich von der Direktion die Anweisung, unverzüglich eine längere Sendereihe in Angriff zu nehmen. Titel: «Schloßberg. Ein Kleinstadt-Parlament tagt.» Die Programmleitung denke dabei an halbstündige Hörspiele, die ganz unauffällig der staatsbürgerlichen Erziehung des Schweizervolkes dienen sollten. Begriffen? Schön – ausführen!

Ungesäumt machte ich mich an die Arbeit. Aus dem Nichts heraus erschuf ich neun ehrenwerte Männer – den Gemeinderat von Schloßberg. Den klügsten von ihnen be-

stimmte ich zum Stadtpräsidenten. Unter seiner zielbewußten Führung erledigten die andern acht eine ganze Reihe wichtiger Geschäfte. Sie projektierten den Bau einer Kläranlage, erstellten soziale Wohnbauten, bekämpften die Maikäfer, versorgten einen unverbesserlichen Trunkenbold und siedelten eine neue Industrie in Schloßberg an. Sie waren alle unerhört tüchtig, aufgeschlossen und arbeitsfreudig.

Und trotzdem ermordete ich einen dieser wackern Gemeinderäte – kaltblütig und skrupellos.

Anstifter zu der Schandtat war der Kanzleichef von Radio Bern. Als ich ihm eines Tages das Manuskript der 7. Sendung auf den Schreibtisch legte, blätterte er es rasch durch und schnaubte dann los, wütend und durch beide Nasenlöcher: «Blöd – einfach blöd!» Im nächsten Augenblick kam ihm zum Bewußtsein, ich könnte vielleicht diese Kritik als etwas zu offenerzig empfinden. Erschrocken verbesserte er sich:

«Entschuldigen Sie – ich meine natürlich nicht das Hörspiel, sondern Ihr Personenverzeichnis!»

«Tatsächlich? Was haben Sie an dem auszusetzen?»

«Nur eine Kleinigkeit, aber eine schwerwiegende! Sehen Sie, einer Ihrer Gemeinderäte heißt Grossenbacher, Christian Grossenbacher. Das ist ein Name mit dreizehn Buchstaben!»

«Ja? Und?»

«Zu lang – viel zu lang! Er frißt mir in jeder Sendung mehrere Matrizen weg.»

«Ich bedaure, Ihren Gedankengängen nicht folgen zu können.»

«Nicht? Und dabei ist die Sache so einfach! Wenn ich jetzt Ihre Arbeit vervielfältigen lasse, setzt die Kanzlistin Fräulein Müller die Namen der handelnden Personen links auf die Matrize ...»

«Voll ausgeschrieben?»

«Ja – der Regisseur duldet keine Kürzung! Nun kommt zu den dreizehn Buchstaben des Namens Grossenbacher noch der Doppelpunkt hinzu und ein gewisser Abstand zum Sprechtext – und schon ist die halbe Matrize verbraucht. Nein, nicht vollgeschrieben – nur verbraucht ... und das ist eine kaum mehr zu verantwortende Verschwendung von teurem Büromaterial. Finden Sie nicht auch!»

«Doch! ...» stammelte ich bedrückt. Ich begriff nun plötzlich, warum bei Radio Bern so häufig Schmalhans Küchenmeister war. Die Schuld fiel zu einem schönen Teil auf mich.

«Was tun?» fragte ich beklommen.

«Soll ich es Ihnen sagen?»

«Ich warte darauf!»

1898 60 JAHRE 1958

DROZ & CIE

VINS FINS
LA CHAUX-DE-FONDS